

Lemberg: Ökumenisch-Soziale Woche mit Österreich-Beteiligung

📅 12.10.2022 🕒 12:28 (zuletzt bearbeitet am 19.10.2022 um 16:16 Uhr)

Österreich/Ukraine/Kirche/Theologie/Orthodoxie/Gender

Gender-Diskussion im Mittelpunkt eines Panels mit u.a. Wiener Ostkirchenexperten Prof. Németh - Innsbrucker Soziologin Stoeckl analysiert Bemühungen der Russischen Orthodoxen Kirche, international als Verteidigerin traditioneller Werte anerkannt zu werden

Wien/Lviv, 12.10.2022 (KAP) Dieser Tage fand im ukrainischen Lemberg die 15. Ökumenisch-soziale Woche statt, organisiert von der Ukrainischen Katholischen Universität (UCU), der Konrad-Adenauer Stiftung Ukraine und weiteren Partnern und Experten. Das Generalthema lautete "Wandering Identity: Considering Meanings and Values". Das Panel "Identität, Ideologie und Familienwerte" wurde von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien mitveranstaltet. Vertreten war die Fakultät vom Ostkirchenexperten Prof. Thomas Németh. Neben Németh referierten Prof. Kristina Stoeckl von der Universität Innsbruck, der in den USA lehrende italienische Theologe Prof. Massimo Faggioli, Regina Elsner, Theologin am Berliner "Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien", und die kroatische Franziskanerin Sr. Rebeka Anic.

Prof. Németh, Vorstand des Fachbereichs für Theologie und Geschichte des Christlichen Ostens und Priester der Ukrainischen Griechisch-Katholischen Kirche, thematisierte in seinen Ausführungen den Umgang mit dem Gender-Thema in Dokumenten seiner Kirche. Neben dem "fragwürdigen" Einfluss von Gender-kritischen Autorinnen und Autoren seien subjektive Perspektiven und fehlende wissenschaftliche Fundierung festzustellen, so Németh. Eine gewisse "Anti-Gender-Ideologie" sei Mainstream ukrainischer Kirchen heute, so sein Befund.

Revisionsbedürftig sei auch die liturgische Praxis, etwa hinsichtlich des einseitigen und mitunter ausgelassenen Gehorsamsversprechens der Braut bei der Trauung. Angesichts einer gewissen kirchlichen Skepsis gegenüber akademischer Theologie und ihrer kritischen Rolle, sei aber gerade die aktuelle gesellschaftliche Situation der Ukraine eine Chance für eine Weitung der theologischen Perspektive, zeigte sich Prof. Németh überzeugt.

Gerechtigkeit und Menschenwürde

Die internationalen Debatten über Gender haben großen Einfluss in der Ukraine, so der Befund von Regina Elsner. Die Kirchen unterstützten spätestens seit 2014 den pro-europäischen Kurs der ukrainischen Gesellschaft. Bei Fragen von Gender-Gleichstellung und häuslicher Gewalt zeige sich aber der starke Einfluss der konservativen Kräfte der europäischen Kirchen auf die ukrainischen Kirchen. Diese wiederholten populistische Zugänge, diffamierten Gender als Ideologie und verweigerten eine ernsthafte theologische Auseinandersetzung mit Gender-Theorien. Dabei hätten die ukrainischen Kirchen mit ihrer Erfahrung der "Revolution der Würde" eine große Chance, die Aspekte von Gerechtigkeit und Menschenwürde im Gender-Diskurs positiv aufzunehmen, so Elsner.

Russische Strategien

Kristina Stoeckl, Soziologin von der Universität Innsbruck, analysierte in ihrem Vortrag die Bemühungen der Russischen Orthodoxen Kirche, international als Verteidigerin traditioneller Werte anerkannt zu werden. Das Moskauer Patriarchat und Akteure der russischen Zivilgesellschaft und Politik hätten in den vergangenen 20 Jahren aktiv Kontakte mit rechten Parteien und konservativen christlichen Gruppen im Westen geknüpft und gemeinsame Feindbilder - Liberalismus, Säkularismus, Gender, Islamismus - bedient.

Russland habe das eigene Image erfolgreich mit Themen wie Familienwerten, traditionellen Geschlechterrollen und Religion verbunden und damit auch im Westen viel Zustimmung erfahren, unter anderem auch bei Vertretern der Katholischen Kirche. Der russische Angriffskrieg auf die Ukraine ändere nun freilich diese Einschätzung. Russland behauptet zwar immer noch, es befinde sich in einem Krieg gegen den Westen und gegen westliche Werte, die Patriarch Kyrill pauschal als "Abhaltung von Gay-Paraden" verunglimpfte, "doch die Instrumentalisierung von

Wertefragen für die aggressive Politik Russlands stößt inzwischen auf Ablehnung", so Stoeckl.

USA: "Politische Konversionen" zum Katholizismus

Den Blick auf die USA unternahm Prof. Faggioli. Politische Zugehörigkeiten oder Ideologien prägten und bestimmten heute die theologische bzw. kirchliche Identität vieler Amerikaner. Politischen Kulturen im Wandel haben Konversionen von einer Kirche zur anderen beeinflusst - vor allem in Bezug auf "Familienwerte" (Ehe, Sexualität, Geschlecht) - und insbesondere "politische Konversionen" zum Katholizismus.

Die Schwierigkeit in den USA, die Theologie von Franziskus zu rezipieren, sei ein Produkt der "Kulturkriege" und der Ideologisierung von Familienwerten und von Identität als Waffe und liege auch an der Unterbrechung der kirchlichen Tradition des Zweiten Vatikanischen Konzils in den USA, so Prof. Faggioli. Dies habe schwerwiegende Auswirkungen auf den amerikanischen Katholizismus und auf die amerikanische Demokratie.

Mehr Gerechtigkeit in der Kirche

Sr. Jadranka Rebeka Anic vom "Institut für Gesellschaftliche Forschung" in Split unterschied schließlich drei kirchliche Herangehensweisen an das Thema Gender und Gender-Ideologie in der Katholischen Kirche: Es gebe erstens katholische Theologinnen und Theologen, die den Begriff Gender akzeptieren und besonders als eine analytische Kategorie für die asymmetrischen Machtverhältnissen und Geschlechterhierarchien verwenden; zweitens wies Anic auf kirchliche Äußerungen und Dokumente hin, in denen der Begriff Gender mit gewissen Einschränkungen und mit eigenen Interpretationen akzeptiert wird. Und drittens gebe es auch Gender-abwertende kirchliche Dokumente und Aussagen einzelner Bischofskonferenzen oder von Bischöfen, Theologinnen und Theologen. Die Gender-Perspektive könne aber zu mehr Gerechtigkeit in der Kirche beitragen, zeigte sich Anic überzeugt.

(Infos: <http://esweek.org.ua/en/>)